

Ostfriesischen Inseln, 2. Nordseeküstenkreis, 3. Emskreis, 4. Weserkreis, 5. Kreis der Lüneburger Heide, 6. Weserberglandkreis, 7. Bördekreis, 8. Harzkreis.

In diesen Kreisen treten, wie die eingehende Analyse zeigt, wohlbestimmte charakteristische klimatologische Verhältnisse zutage, wobei bestimmte Klimaelemente zum Teil typisch hervortreten. Meist läßt sich auch eine Übereinstimmung mit der Klimaxgesellschaft des Pflanzenkleides erzielen, ebenso Wechselbeziehungen zum Boden, dessen Beschaffenheit besonders durch Podsolierung teilweise klimabedingt ist. Andererseits wirkt aber auch Pflanzenkleid und Boden, insbesondere durch den Wassergehalt, auf das Klima ein. All diese Ergebnisse wurden von Hoffmeister in einer Tabelle für die einzelnen Kreise übersichtlich zusammengestellt.

Beide besprochene Arbeiten sind als überaus verdienstvolle Versuche anzusehen, die theoretischen Ansichten der Methodiker in die Tat umzusetzen und so gleichzeitig Bedeutung und Grenzen der verschiedenen Methoden zu zeigen. Hoffmeisters Arbeit stellt einen Prüfstein für jene geographische Methode in der Klimatologie dar, der auch Verf. in seinen Ansichten zuneigt, Moeses Arbeit ein gelungenes Experiment der dynamischen Klimatologie im Sinne der synoptischen Meteorologie.

Die weitere Entwicklung der klimatologischen Methodik dürfte aber weder in der einen noch in der anderen Richtung fortschreiten, sondern muß wahrscheinlich zwangsläufig in einer Synthese des methodischen Gehaltes beider besprochenen Arbeiten liegen, die ihrerseits wieder auf den Methoden der klassischen Klimatologie aufbaut und in der der kartographischen Arbeitsweise ein bevorzugter Platz einzuräumen sein wird. Dadurch wird sowohl klimatische Physiognomie der Landschaft wie zahlenmäßige Vergleichbarkeit auch für den kleinsten Raum ermöglicht werden.

Professor Dr. Erich Zugmayer †.

Einen überaus schmerzlichen Verlust erlitt unsere Gesellschaft durch das Hinscheiden ihres Vorstandsmitgliedes Professor Dr. Erich Zugmayer, der am 13. Februar 1938 im besten Mannesalter von uns gegangen ist. Seit 1905 gehörte er unserer Gesellschaft an, die ihn 1912 durch die Wahl zum korrespondierenden Mitglied ausgezeichnet hat. Professor Zugmayer entstammte einer Wiener Familie, deren Name mit der österreichischen Großindustrie innig verbunden ist. Er hatte seine Hochschulstudien als Zoologe an der Universität Heidelberg vollendet, wo er 1904 promovierte. Noch während seiner Studienzeit führten ihn Reisen nach Norwegen und 1902 nach Island. 1904 besuchte er Transkaukasien und Kurdistan, über welche Fahrt er ebenso wie über seine Islandreise ein Buch veröffentlichte. 1906 unternahm er eine Expedition durch Westtibet und Kaschmir, die ihn mit Sven Hedin in Berührung brachte. 1907 übersiedelte Zugmayer nach München und wurde dort bald Abteilungsleiter der zoologischen Staatssammlungen. 1911 erhielt Zugmayer den Professortitel und erwarb die reichsdeutsche Staatsbür-

gerschaft. Während des Weltkrieges wirkte er als deutscher Konsul in Isfahan und Kirman, 1916 fiel er in englische Gefangenschaft, dann wurde er den Russen ausgeliefert, dort 1918 freigegeben. Im Mai desselben Jahres trat er in Tiflis das Amt eines Legationsrates an, von wo er 1919 nach München zurückkehrte. Dort leitete er 1922 bis 1930 die Zweigstelle des Wirtschaftsdienstes des Auswärtigen Amtes. Seit seiner Übersiedlung nach Wien stand er in reger Fühlung mit der Deutschen Handelskammer und betätigte sich bis zu seinem Tode als Schriftleiter des Eildienstes der Deutschen Presse. In der Vortragsreihe unserer Gesellschaft berichtete Zugmayer 1907 und 1912 über seine Reisen nach Zentralasien und Beludschistan. Als Vorstandsmitglied leistete er unserer Gesellschaft bei der jüngsten Mitgliederwerbung noch wertvolle Dienste.

Die geographische Wissenschaft verliert in Professor Zugmayer einen guten Kenner Vorder- und Zentralasiens. Alle, die ihn kannten, schätzten ihn als einen Mann von aufrechtem Charakter und feiner Geistes- und Herzensbildung. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

H. H.

Das Gräflach bei Warmbad Villach, seine Höhlen und Karsterscheinungen.

Von Josef Stini.

(Mit 3 Abbildungen im Satz und 2 Karten auf Tafel III und IV.)

Aus der nahezu brettelebenen Heidewiese heben sich am Ostfuß des Pungarts mehrere Hügel 20 bis 60 m hoch heraus (Kärtchen 1 und 2). Sie tragen ein schütteres Waldkleid; lichtschildrige Weißböhren mit eingesprengten Lärchen und Schwarzkiefern sowie Hopfenbuchen lassen unter ihren Kronen dichten Schneeheidefilz und verschiedene Gräser (Elfengras usw.) und Kräuter hochkommen. In ihrer Gesamtheit bilden die Hügel, welche das Volk „Gräflach“ nennt, eine Art breiten, aber niedrigen Spornes, den eine tiefe, verwerfungsbedingte Furche von dem Gebiete der „Schwarzen Wand“ abtrennt. Keine ständig fließende Quelle entsickert dem Gräflach, welches im Sommer dürr und trocken daliegt, eine echte Karstlandschaft mit Karren, Wannern und alten Höhlenschläuchen. Sie ist ebenso wert, beschrieben zu werden, als das Gebiet des Rötelsteins, das von Saar uns so treffend geschildert hat [9].

Wettersteinkalk, auch erzführender Kalk genannt, bildet das Kerngerüst dieses mustermäßigen Karstes. Er bricht flachmuschelig, erscheint dem freien Auge meist dicht und zeigt hellgraue, gelblichgraue